

Malерinnen machen den Januar bunt

Künstlerinnen stellen unter dem Motto „gegen grau“ in der Drostei in Pinneberg aus

ENGLER

BERG: Ja, der Januar ist überd grau. Aber halt: Die Drostei bildet eine Ausnahme, denn dort ist jetzt sehr bunt. Mit geballter und Farben-Power eröffnet die Ausstellung „gegen grau“ mit der nord- und süddeutschen Rosa Hipp, Susanne Maurer, Klor und Bettina Zapp, in denen die zum eigenen Thema der Bilder und Evamaría Brehm, die in Hasmobile Galerie Forum Kunst & unterhält.

dem sie eine Vielzahl gleich großer, aus wiederum vier einzeln ausgeschnittenen und bemalten Teilen zusammengesetzten Quadraten zu jeweils einem großen, fast monochromen Viereck komponiert. Die Rot- und Blau-Varianzen scheinen so zu vibrieren. Diese Lebendigkeit entsteht durch Lasuren, Verläufe und unterschiedliche Mischungen von Rot oder Blau. Darin hat sie einzelne Farbfunktionen in der jeweiligen Komplementärfarbe Grün und Orange eingeschmuggelt, was die Farbwirkung steigert und kontert.

Bilder auch in Barbie-Pink und Straßenarbeiterwesten-Gelb

Dem gegenüber sind Arbeiten der bayerischen Malerin Bettina Zapp ausgestellt, in denen ein heller Cremeton viel Raum für die Ausdehnung einzelner amorpher Farbblöcke gewährt. Der Freiheit ihrer ungezügelt, ja musikalisch tanzenden und schwebenden Malerei steht also Ro-

sa Hipps äußerst disziplinierte Begrenztheit entgegen, innerhalb derer die Freiheit von innen nach außen drängt. Neben Bettina Zapps beweglichem Farbschmelgen wiederum sind Figuren der 81 Jahre alten bayerischen Malerin Traudl Klor zu entdecken, die eindeutig in der Tradition des Kubismus und Expressionismus steht. Ihr Vorbild sei Picasso, sagt Kuratorin Evamaría Brehm, doch auch Robert Delaunay, Karl Schmidt-Rottluff und andere Künstler jener Zeit scheinen Pate gestanden zu haben für dieses Oeuvre, dessen Motiv-

welt allerdings einen anderen Ausdruck, eine andere geistige Ausrichtung hat. Viele ihrer Figuren, aber sogar auch Teile ihrer Landschaften sind aus Halbkreisen und Parallelschwüngen zusammengesetzt, dunkle Konturen zähmen die sehr kräftigen, satten Farben.

Die vierte Künstlerin ist stilistisch die eigenständigste. Sie heißt Susanne Maurer, stammt aus Wolfenbüttel und

lebt in Berlin. Ohne wirklich konkret oder perspektivisch zu werden, malt sie menschlichere Farbpanoramen, die an Landschaften erinnern, auf eine Weise, die neu und geradezu verwegen ist.

Jetzt neu – der virtuelle Ausstellungsrundgang

Die Drostei ist als barockes Kulturdenkmal mit steiler Freitreppe nicht für gehbehinderte oder -beeinträchtigte Menschen zugänglich. Zum ersten Mal gibt es nun eine Alternative zum physischen Besuch – ein virtueller Rundgang.

Von Februar an sollen Menschen auch vom heimischen Computer aus die aktuellen Ausstellungen besuchen können. Der Start soll in der ersten Februar-Woche erfolgen, sagt Drostei-Chefin Stefanie Fricke.

Auf der Internetseite www.drostei.de sind die Ausstellungen des Jahres dann interaktiv begehbar. Kein Ersatz, sagt Fricke, aber der ernst gemeinte Versuch, ein interessantes, alternatives Angebot zu machen. eng

Mark Rothkos Farbfeldmalerei wird sie kennen, ebenso die Expressionisten und die total abstrakte Nachkriegsmalerei. Zwischen all den neuen und etablierte Strömungen der Moderne hat sich Susanne Maurer ihren eigenen Weg gebahnt. Sie malt in Öl und Acryl, und sie nutzt, was die chemische Industrie inzwischen an neuen Pigmenten herstellt: Barbie-Pink, Neonstift-Orange, Straßenarbeiterwesten-Gelb. Doch der Einsatz dieser Farben allein ist noch nichts Besonderes. Es ist die Gesamtheit aus ruhigen, fast meditativ gesetzten, horizontalen Pinselstrichen, und einzelnen Inseln aus Wasser, Blüten oder etwas Fantastischem, das ihre jahreszeitlich unterschiedlichen Landschaften in ruhigem Hautrosa, Sandbeige oder Dämmergrün zu Traumlandschaften macht, die, wenn sie die Farben sehr extrem setzt, auch als Alpträume empfunden werden können.

Das aber verhindert die kluge Hängung, denn flugs taucht daneben ein Bild auf, das, wie einst in Johan Christian Dahls Wolkenstudien, fast nur aus Himmel besteht, einem beinahe impressionistisch aufgefassten Himmel, dessen Horizontlinie direkt über dem Bildrahmen endet, also ganz, ganz unten.

Vernissage: So 26. 1., 11 Uhr, Dingstätte 23, Pinneberg, Mi-So 11-17 Uhr, 3, erm. 1,50 Euro. Schilder frei, bis 8. März.

Hamburger Abendblatt

24.01.2020